

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 10

Artikel: Auch noch zur Fastnacht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-430386>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreiber
Und habe mit Freunden geseh'n,
Daß unsere Bundesräthe
Noch stramm zum Idealen steh'n.

So hat in Schwyz Herr Deucher
Die „Freiheit“ am Arme geführt,
Dieweil mit Herrn Schenk „Helvetia“
Im Saale promenirt.

So macht einen hehren Eindruck,
Die glänzende Polonaise,
Und fröhlich jubelt das Völklein:
„Ja, die verstehen es!“



Sprüche und Gedanken eines Verbiessenen.

Die Aerzte sind undankbares Volk, sonst würden sie mehr dem guten Beispiel ihrer Patienten folgen, die ihnen — das Leben erhalten.

Ich muß mich stets über die Unzulänglichkeit unserer Schneiderkunst ärgern, welche den Kleidern der Kirchgängerinnen nicht einmal gestattet, das Plattenbüchlein zu bergen; denn es ist doch kaum zu glauben, daß diese so unbillig wären, ihre Andacht in Goldschnitt spazieren zu führen.

Auch muß wohl derjenige Prediger noch geboren werden, der einmal den Muth hätte, dem pfaufahrig aufgezuckten Gewimmel, das sich die Kirche zum Aufstellungsgebäude für Moderaffinement auserforen hat, in ungeschminkten Worten den — „Text zu lesen!“ —

Eine Neuigkeit bereitet der Klatschmucht mindestens zwei Genüsse: das Ausplauschen und das Aufschnappen und schwer ist's zu sagen, welches der größere ist.

Wer seine eigene Nichtswürdigkeit und die erfolglosen Anstrengungen zu deren Bekämpfung am besten zu schildern versteht, der gilt in der Regel als erfahrener „Menschenfeind“.

Willst artig der Gesellschaft sein,
Nimm's mit den Wiken nicht zu peinlich.
Der Feinen Zahl ist oft gar klein
Und alle feinen selten reinlich.
Zum guten Ton in diesen Sachen
Gehört's — auch Fades zu belachen!

L.

Bum Rünzli-Dürrenmatt-Prozeß.

Heil, Burgdorf, dir! Auf deinem Schlosse
Sich Menichen sieht man drängen, wie vor alter Zeit;
Doch sind's nicht Reifige, noch Knappen,
Nicht minniglicher Frauen hehre Sittsamkeit.

Und Frohsinn, Lustigkeit erfüllen heute
Die brave Stadt, sonst ernster Arbeit nur geweiht;
Die Wirthe wissen ihren Reichthum kaum zu bergen,
Den dieses spaßige Wortturnier jetzt ihnen beut.

Der Themis ernste Hallen sich verwandeln
In der Thalia heitern Tempel nun,
Denn wo Reipini sich als Acteur zeigt,
Kann Heiterkeit ja nimmer ruh'n!

Natur scheint das Gewöhnliche zu meiden;
Denn selbst der dürren Matt' entprießen fette Weiden;
Ein Wunder ist gecheh'n! Aus todtten Zweigen
Des Nordens Winter zeitiget noch Feigen!

Ein Verlust.

A.: „Bankier Beilschenbaum ist um.“
B.: „Wie schade um den vielseitigen Mann.“
A.: „Vielseitig — wie so denn?“
B.: „Barbier, Maler, Schreiner, Koch, Reiter — Alles war er.“
A.: „Ist mir nagelneu.“
B.: „Ei, so denken Sie doch, was der im Einseifen, Schönfärben, Anschmieren und Leimen geleistet, wie manchen Gimpel er gerupft und wie viele Gläubige er hineingeritten hat!“

Auch noch zur Fastnacht.

Reichet mir den vollen Köffel! Nicht aus liberalen Töpfen,
Laßt mich für den ersten Helden ein Gedicht des Lobes schöpfen.

Für den besten Verlemacher, der im Lande je verweilte,
Der mit seinem Blätterdrucke viele vom Verstande heilte.

Der vom feigen Neuchelmorde weiß zu heulen und zu schnaufen,
Aber auch dem Sittenrichter selber gerne möcht' entlaufen,

Der verehrt' ein nobles Szepter, bis ein Himmel übergnädig
Hat vertrieben die Gerechten, ob verehlicht oder lebzig.

Der die „Geißeln“ hörte knallen, wo die Herren sicher staden,
Weil es Ehrenmänner waren, wie die Frölichen in Kloaken.

Unter seinem Federhalter sich die Pädagogen sonnten,
Weil sie flott nach seinem Rathe ihre Schüler prügeln konnten.

Behret Euch um Ehr' und Leben, nähret Euch mit blauen Bohnen,
Hat der Kommandant gegessen, heit er Bomben und Kanonen.

Dennoch darf er sich berühmen, daß kein Tropfen Wein geflossen;
Während er die schönsten Reime ochsenkräftig ausgestoßen.

Viele schöne Fränklein Buße, nebst den andern netten Kosten
Machen lachen Willkündchen Menichen über solche Posten.

Zum Gedächtniß seiner Thaten sollte noch ein Denkmal prunken,
Wo zur Strafe singen müßten freche Lügner und Hallunken.



Rägel: „Was händ'r wieder z'pinuä und z'pinuchä, Chueri? 's wurd' Eine bi-goppig meind, Ihr müeßid dem Dürre-matt si Suppe-n-us essä, wo d' „Frytigs-zytig“ hüt e so schön g'schmüzget häd.“

Chueri: „Mei, gottlob nüd; aber 's ist m'r doch, de Wind pihfi uleme läkä Loch. 's gfallt m'r eifach nüüd meh, nümme emol d'Regierig. I ha kei Apetit, e kei Durst, mi Bihfeli schmöckt m'r nüd, d'Saage haut nümme, churz, i glaube, es sei Mathäi am letzte!“

Rägel: „So, so, Chueri, chämüdr villicht wieder z'weg, wenn ich i wurd en Feußliber pumpe?“

Chueri: „Schandbrache! — Gänd e her!“

Welches ist der Unterschied zwischen einem Dichterling und einem Spizhuben?

Den ersteren plagt die Sucht, sich gedruckt zu wissen und den letzteren der Druck sich gesucht zu wissen.

Der Angerathene.

Man zeigt Herrn Dr. Büßig, dem Onkel des rau- und faulstüftigen Studiosus Trichter, dessen Photographie.

„Brächtig getroffen, nicht wahr?“

„Schlechter gerathen wäre sie ähnlicher,“ brummte der Schwer-angepumpte.

Alles elektrisch.

Ein Versuch, die Pierde mit Elektrizität zu bändigen, ist jetzt im Gange.

Vielleicht kann man auch die Leitung des Gefährtes durch einen Rutscher überflüssig machen — wenn man es mit einer elektrischen Leitung veruchte?

Auf dem Corps de Ballet-Ball.

Herr: „Kommst du in das Kabinett, eine Gläiche Wein trinken?“

Ballettense: „Nee, so dumm bin ich nicht.“

Herr: „Na, ich dachte, Alter schützt vor Thorheit nicht.“

Bei dem Schauderrromanverleger.

Freund: „Was werden Sie denn gegen die Anfeindungen der Polizei thun?“

Verleger: „Ich lasse loeben einen neuen Roman schreiben: „Die Unschuld des Verlegers“ oder „Polizeiliche Nachsucht“. Sehen Sie hier das Titelbild dazu: „In der Thüre stand die finstere Gestalt eines Schutzmannes, welcher dem edlen Verleger zurief: „Sie sind verhaftet.““